

Herausforderungen im Überlebenskampf der Menschheit. Berlin: trafo Verlag 2018

Rezension von Annette Schlemm

Schülerinnen und Schüler streiken jeden Freitag für mehr Klimaschutz und rütteln viele aus dem Alltagstrott. Es geht um ihr Leben, dessen Grundlagen durch den Umbruch der klimatischen Bedingungen auf der Erde nicht weniger bedroht wird als durch andere ökologische Verwüstungen. Es ist beinahe ein halbes Jahrhundert vergangen, seit die ersten aufmerksam wurden auf diese „Globalen Probleme der Menschheit“, mehr als eine Generation lang hat sich viel zu wenig getan, um die Gefahren abzuwenden.

Philosophinnen und Philosophen sollten ihrer Aufgabe auch hier gerecht werden. Herbert Hörz sieht als ihre Aufgabe, dass sie „eine begründete Welterklärung“ liefern, „als Heuristik“ wirken und „weltanschauliche Lebenshilfe“ zu leisten hat (16). „Philosophie ist einerseits als Weltanschauungstheorie mit allen Aspekten der öffentlichen und informellen Debatten um die humane Gestaltung des Mensch-Natur-Verhältnisses verbunden, da sie Begriffsentwicklungen im wechselnden Naturverständnis untersucht, Humankriterien begründet, Menschen als Naturgestalter in ihrer naturerhaltenden und landschaftszerstörenden Art betrachtet und Akzeptanzprobleme für bestimmte gesellschaftliche Strategien des Umweltschutzes analysiert.“ (126) Als einer der in der DDR führenden Philosophen ist Herbert Hörz, geb. 1933, heute noch sehr produktiv und fasst in dem Buch „Ökologie, Klimawandel & Nachhaltigkeit. Herausforderungen im Überlebenskampf der Menschheit“ Erkenntnisse und Erfahrungen aus mehreren Jahrzehnten zusammen.

Das Buch erfasst viele Facetten der Klima- und Umweltthematik. Nach einer Darstellung der Problemsituation entwickelt der Autor eine „philosophische Rahmentheorie“ der Mensch-Natur-Beziehungen. Handlungsleitend für die Lebenspraxis der Menschen müssen die danach geschilderten „Humankriterien“ und „Humangebote“ werden. In den folgenden Kapiteln wird die Debatte um den Klimawandel nachgezeichnet, die Energiewende thematisiert und die Diskussion um das Anthropozän aufgegriffen. Ausgehend von diesem aktuellen Problemhorizont wird dann zurückgeschaut auf bisherige nationale und internationale Debatten, insbesondere jene in der DDR. Hier kann der Autor vor allem auch auf eigene Beiträge und Erfahrungen zurückgreifen.

Philosophisch grundlegend ist die Erkenntnis, dass das Mensch-Natur-Verhältnis einem „ökologischen Grundwiderspruch“ unterliegt (22). Entwicklungszyklen der Gesellschaft und der Natur müssen in Einklang zueinander gebracht werden. Als Richtungsorientierung gilt die Marxsche Forderung, „daß der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten, diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, unter ihre gemeinschaftliche Kontrolle bringen, [...] ihn mit dem geringsten Kraftaufwand und unter den ihrer menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen vollziehn.“ (Marx, Werke Band 25, S. 828). Dies ist, dabei bleibt Hörz, erst im Kommunismus wirklich möglich. Der Umgang mit diesem Grundwiderspruch kann nicht bedeuten, eine Seite stillzulegen, entweder die Dynamik der Naturentwicklung oder der gesellschaftlichen. Aber Fehlentwicklungen müssen verhindert werden.

Herbert Hörz konzentriert sich nicht einseitig auf das Problemfeld Ökologie, sondern legt dar, dass dieses sich innerhalb des Themenfeldes allgemeiner „Humankriterien und Humangebote“ (25) befindet. Die Herausforderungen sind die globalen Probleme Friedenssicherung, ökologische Katastrophenvermeidung und soziale Ungerechtigkeiten (29). Neue Bedingungen, die einerseits diese Probleme verschärfen, aber auch Mittel zu ihrer Lösung bereitstellen können, sind eine „qualitativ neue Verbindung von Werk- und Denkzeugen“ (31) und die Möglichkeit von neuen Biotechnologien und auch eines neuen Umgangs mit dem biologischen Menschsein (32). Gegen diese gefährlichen Trends müssen andere Prinzipien gesetzt werden: „Freiheit, Friede, Solidarität, soziale Gerechtigkeit, Ökologie Leistung und Partizipation aller Glieder einer soziokulturellen Identität an politischen Entscheidungsprozessen“ (34 f.). Durch

Wissenschaft und echte Demokratie muss Politik beraten und kritisiert werden (35). Dies versteht Hörz als „neue Aufklärung“.

Als Entwicklungskriterium gelten dann nicht mehr nur Produktionsergebnisse, sondern vor allem Freiheitsgewinn, der sich in „kulturell und individuell sinnvolle[r] Tätigkeit“ (37), „persönlichkeitsfördernde[r] Kommunikation“ (39), in einer „individuell spürbare[n] Erhöhung der Lebensqualität“ (40), der „garantierte[n] und geförderte[n] Entwicklung der Individualität“ (ebd.) sowie der „Integration der Behinderten und Bedürftigen“ (41) zeigt. Die daraus abgeleiteten Humangebote sind das „Gebot zur menschenwürdigen Gestaltung der Natur“ (42), „zur Erhaltung der menschlichen Gattung“ u. a. durch „Ächtung und Verbot von Massenvernichtungswaffen“ (ebd.), zur Entwicklung von „solchen Technologien, die das Leben erleichtern, Freude an der Produktion materieller Güter ermöglichen und Freiheitsgewinn fördern“ (ebd.) und zur Achtung der Menschenwürde führen (43). Auch hier sind soziale und ökologische Forderungen eng verwoben.

Die Verhinderung eines katastrophalen Klimawandels und die Gestaltung neuer Energiesysteme erfordert den „Übergang der Menschheit von einer Katastrophengemeinschaft [...] zu einer wirklichen Verantwortungsgemeinschaft“ (80). Das bedeutet auch, im Umweltbereich nicht mehr lediglich von einer „Verursacherverantwortung“ auszugehen, sondern von einer „Folgenverantwortung“ (121).

Herbert Hörz kennt die Probleme von vergifteter Umwelt nicht nur aus Berichten, sondern erfuhr davon auch persönlich bei internationalen wissenschaftlichen Partnern. In der DDR begann die Debatte dazu spätestens in den 80er Jahren, leider mit wenig öffentlicher Wirkung und mit wenig Konsequenzen für die Gestaltung der Re-Produktionsprozesse. Herbert Hörz nennt mehrere Konferenzen und Veröffentlichungen, an denen er beteiligt war, aber er berichtet auch von der „Kluft zwischen sozialistischen Idealen und Wirklichkeit“ (128). Und für die Umweltgruppe der Akademie der Wissenschaften muss er bilanzieren: „Eine brauchbare durchschlagende praktikable Lösung, die von der Politik angenommen und umgesetzt werden würde, die Einheit von Effektivitätssteigerung und Humanitätserweiterung [...] ausdrückte, fanden wir nicht.“ (129). Aus der Bevölkerung kamen damals „viele warnende Stimmen, die der Philosoph aufmerksam verfolgte“ (ebd.) – vielleicht wäre mit einer wirklich öffentlichen Thematisierung mehr möglich geworden als das traurige Ergebnis: „Potenzen des Sozialismus für eine ökologische Politik wurden unzureichend genutzt, um eine soziale Alternative auf ökologischem Gebiet zum Kapitalismus aufzubauen.“ (ebd.) Tatsächlich war für viele „Umwelt [...] das Vehikel, das die Systemkritik transportierte“ (134). An dieser Kritik hätte sich der Sozialismus bewähren müssen, statt sie zu unterdrücken und dann nur in kleinem Kreis nach Auswegen zu suchen. Auch ich, die ich selbst seit ca. 1983 aktiv die Globalen Probleme der Menschheit innerhalb der FDJ thematisierte (wir durften ein entsprechendes Informationsmaterial ausarbeiten und die FDJ-Studienjahre an der Universität Jena diesen Themen widmen), bekam letztlich nichts mit von den gleichzeitigen Überlegungen bei der AdW, obwohl ich mich über entsprechende Debatten in der öffentlichen Literatur zu informieren suchte. Das Kapitel über die offizielle Ökologiedebatte in der DDR lässt mich über die verpassten Möglichkeiten trauern. Ich fürchte, auch ein Rückblick auf die seitherigen Entwicklungen macht uns nicht viel optimistischer. Im Kapitalismus sind wir informierter und dürfen öffentlicher über die Probleme sprechen, aber „die Politik“ ist desto weniger an unserer Meinung interessiert, weil die Eigentumsverhältnisse keinen Zugriff auf die wesentlichen Entscheidungszentralen ermöglichen. Was da noch zu tun ist, wird durch die aktuelle Klimabewegung der Schülerinnen und Schüler und hoffentlich auch bald immer mehr durch ihre Eltern und uns allen, in Angriff genommen. Hinter die Erkenntnisse im Buch von Herbert Hörz dürfen wir dabei nicht zurückfallen.